

IAQ-Report

Aktuelle Forschungsergebnisse aus dem Institut Arbeit und Qualifikation

Sirikit Krone und Ulrich Mill

Dual studieren im Blick: Das ausbildungsintegrierende Studium aus der Perspektive der Studierenden

**2012
03**

Auf den Punkt...

- Ein duales Studium ermöglicht jungen Menschen in der Erstausbildung die Kombination einer beruflichen Ausbildung im dualen Ausbildungssystem mit einer akademischen im Hochschulsystem.
- Die Zahl der dual Studierenden steigt kontinuierlich an. Zum Stichtag 2011 waren bundesweit 61.195 junge Menschen in einem der 929 dualen Studiengänge eingeschrieben.
- Dual Studierende sind jung, deutsch, in der Mehrzahl männlich und stammen überwiegend aus Nicht-Akademiker-Haushalten.
- Das duale Studium ist für Abiturienten eine Alternative zum Regelstudium. Es spricht nicht in erster Linie diejenigen an, die alternativ eine berufliche Ausbildung begonnen hätten.
- Hoher Praxisbezug, Sicherheit im Studium und beim beruflichen Einstieg sowie bessere Karrierechancen sind entscheidende Motive für ein duales Studium.
- „Studzubis“ äußern hohe Zufriedenheit mit ihrer Ausbildung in Hochschule und Betrieb. Allerdings führen Abstimmungsprobleme zwischen den Lernorten und -inhalten sowie Zeitnot zu Unzufriedenheit.

Duale Studiengänge – das Forschungsprojekt

Ein duales Studium bedeutet als Erstausbildung für junge Menschen die Möglichkeit, eine Ausbildung mit zwei Abschlüssen zu durchlaufen. Sie erwerben parallel einen beruflichen Abschluss im dualen Ausbildungssystem und einen akademischen an der Hochschule. Daher die Bezeichnung „Studzubis“, da es sich weder um Studierende noch um Auszubildende im herkömmlichen Sinne handelt.

Im Rahmen eines vom BMBF geförderten Projektes¹ mit dem Titel ‚Duale Studiengänge – Entstehungsbedingungen, Interessenlagen und Umsetzungserfahrungen‘ haben wir in einer ersten Erhebungswelle an zehn Standorten in Deutschland diese Studzubis befragt², welches ihre Motive waren, sich für eine solche Art der Ausbildung zu entscheiden, wie zufrieden sie im Betrieb und in der Hochschule sind und welche Erwartungen sie an ihre berufliche Zukunft haben.

Das Angebot an dualen Studiengängen ist in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen. Von 2005 bis 2011 ist ein Zuwachs von 70,5% zu verzeichnen. Parallel dazu ist die Zahl der Studierenden sowie der beteiligten Betriebe ebenfalls gewachsen, woran das zunehmende Interesse auf beiden Seiten deutlich wird.

Tabelle 1: Duale Studiengänge 2005-2011³

	Anzahl dualer Studiengänge	Veränderung zum Vorjahr in Prozent	Beteiligte Unternehmen	Veränderung zum Vorjahr in Prozent	Studierende	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
2005	545	-	18.911	-	42.467	-
2006	608	11,6	22.003	16,4	43.526	2,5
2007	666	9,5	24.246	10,2	43.220	- 0,7
2008	687	3,2	24.572	1,3	43.991	1,8
2009	712	3,6	26.121	6,3	48.796	10,9
2010⁴	776	9	27.900	6,8	50.764	4
2011	929	19,7	40.874	46,5	61.195	20,5

Quelle: *AusbildungsPlus in Zahlen, 2005-2011*

- 1 Die Projektlaufzeit dauert von November 2010 bis März 2013. Forschungsgegenstand sind ausschließlich die ausbildungsintegrierenden dualen Studiengänge. In praxisintegrierten dualen Studiengängen wird kein beruflicher Abschluss im dualen Ausbildungssystem erworben.
- 2 Die Befragung fand in den Monaten Juni/Juli 2011 statt, die zweite Erhebungswelle der empirischen Arbeiten im Projekt beginnt im April 2012.
- 3 Die Zahlen beziehen sich auf alle Formen von dualen Studiengängen.
- 4 Ab dem Jahr 2010 wurden 22 Studiengänge an den Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien, welche keinen akademischen Abschluss ermöglichen, nicht mehr in der Datenbank von AusbildungsPlus berücksichtigt.

Fachlich liegen die Schwerpunkte mit einem Anteil von gut 2/3 beim Angebot dualer Studiengänge in den Ingenieurs- und Wirtschaftswissenschaften, wobei das Fächerspektrum in den vergangenen Jahren deutlich vielfältiger geworden ist, wie z.B. in gesundheits- und pflegewissenschaftlichen oder frühpädagogischen Studiengängen. Das duale Studium findet überwiegend an Fachhochschulen statt; 59% der Studiengänge sind dort verortet, vermehrt auch an privaten Einrichtungen, die sich in diesem Markt bundesweit platzieren.

Dem rasanten Ausbau des Bildungssegments der dualen Studienangebote in den vergangenen Jahren steht wenig gesichertes Wissen auf Seiten der empirischen Sozialforschung gegenüber. Ziel des Gesamtprojektes ist somit die explorative Erschließung der Prozesse und institutionellen Strukturen bei der Entwicklung und Implementation dualer Studiengänge. Hierzu werden verteilt in zwei Wellen insgesamt 22 Fallstudien durchgeführt, die inhaltlich jeweils einen dualen Studiengang umfassen. Neben Hochschulen, Betrieben, Berufsschulen und Verbänden als den Hauptakteuren im Feld stehen die dual Studierenden als Zielgruppe dieses Bildungsangebotes im Mittelpunkt unseres Interesses, weshalb wir diese Akteursgruppe online befragt haben. Der Fragebogen wurde an alle Studierenden der Studiengänge, in denen die Fallstudien der ersten Erhebungswelle der Untersuchung durchgeführt wurden, verschickt. Die erfreulich hohe Rücklaufquote von 60% stellte uns insgesamt 217 auswertbare Fragebögen zur Verfügung, deren Ergebnisse in später stattfindenden Gruppendiskussionen mit den Studierenden validiert und ergänzt wurden.

Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse dieser Online-Befragung aus der ersten Erhebungswelle der empirischen Arbeiten vorgestellt. Im Mittelpunkt stehen sowohl die Motive für die Wahl eines dualen Studiums als auch die Zufriedenheit der dual Studierenden.

Wer studiert dual?

Die Mehrzahl der befragten Studierenden sind mit 82,9% Männer, die Frauen stellen lediglich einen Anteil von 17% dar. Daraus nun zu schließen, dass die duale Form des Studierens grundsätzlich mehr Männer anspricht, wäre vorschnell; eher ist diese Verteilung darin begründet, dass das Sample zu 90% aus ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen besteht, die in jeder Form überwiegend von Männern dominiert sind. So zeigt sich bei der Betrachtung bundesweit erhobener Daten, dass auch hier der Anteil der Frauen im Jahr 2009 in der Fächergruppe der Ingenieurwissenschaften lediglich bei 20% liegt (vgl. Isserstedt et al. 2010: 4).

Eines der Argumente für den Ausbau dualer Studienkonzepte ist die Annahme, dass mit diesen Ansätzen neue Gruppen der Gesellschaft den Weg in die Hochschulen finden, insbesondere solche, die aufgrund ihrer sozialen Herkunft bisher eher bildungsbenachteiligt waren. Dieser These können wir auf der Grundlage unserer Befragungsergebnisse nur bedingt zustimmen. Junge Menschen mit Migrationshintergrund finden sich in unserem Sample nur marginal.

Gefragt nach der ersten Sprache, die sie als Kinder gelernt haben, geben 93,9% ‚Deutsch‘ an und weitere 3,8% ‚Deutsch gemeinsam mit einer anderen Sprache‘. Auch die Eltern haben in der Mehrzahl keinen Migrationshintergrund, so stammen 87% der Mütter und 86,5% der Väter der Studierenden aus Deutschland. Insofern ist auf der Grundlage unserer Daten davon auszugehen, dass die duale Form des Studiums junge Menschen mit Migrationshintergrund nicht explizit anspricht bzw. bei ihnen erst gar nicht bekannt ist.⁵ Die Entscheidung für ein Studium ist in Deutschland stark abhängig von der sozialen Herkunft, insbesondere dem Bildungshintergrund der Eltern (vgl. OECD 2010.) So liegt der Anteil der Studierenden mit mindestens einem akademisch gebildeten Elternteil in 2010 bei 58% an Universitäten und 40% an Fachhochschulen, wie bundesweit erhobene Daten belegen (vgl. Multrus et al. 2010: 1). Die Studierquote bei Kindern aus Nichtakademiker-Haushalten liegt mit 12%-Punkten deutlich unter der von Akademikerkindern (vgl. Isserstedt et al. 2010: 3). Aus welchem Bildungsmilieu stammen nun die dual Studierenden? Gefragt nach dem höchsten Bildungsabschluss ihrer Eltern zeigt sich bei den Befragten folgendes Bild:

Tabelle 2: Welchen höchsten Bildungsabschluss hat ...

	... Ihre Mutter	... Ihr Vater
nicht-akademisch	71,0 %	61,3 %
FH-Abschluss	3,5 %	8,0 %
Hochschulabschluss	22,8 %	28,1 %
anderer Abschluss	2,0 %	4,0 %

Quelle: IAQ-Online-Befragung 2011

Offensichtlich holen die Angebote zum dualen Studium überwiegend junge Menschen an die Hochschule, deren familiärer Bildungshintergrund nicht akademisch geprägt ist. Nur jede vierte Mutter und jeder dritte Vater hat ebenfalls ein Studium abgeschlossen. Finanzielle Sicherheit aufgrund der Bezahlung durch den Betrieb bereits im Verlauf des Studiums sowie erwartete und erwartbare höhere Beschäftigungssicherheit nach Beendigung des dualen Studiums sind sehr häufig genannte Gründe für die Entscheidung zum dualen Studium. Zu vermuten ist, dass es gerade diese Faktoren der höheren Absicherung im Vergleich zum normalen Studium sind, welche eine solche Studienform für Kinder aus Nichtakademiker-Haushalten attraktiv macht. Die Mehrzahl mit 75,2% der befragten Studzubis stammen aus Familien mit einem mittleren bis höheren Einkommen von mehr als 2.500 € monatlichem Familien-Nettoeinkommen, die Hälfte davon verfügt sogar über einen Betrag von mehr als 4.000 € im Monat.

⁵ Bundesweit haben 11% der Erststudierenden einen Migrationshintergrund, wobei die Definition weit gefasst ist und junge Ausländer mit einbezieht, die in Deutschland sowohl die Schule besucht als auch ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben (vgl. Isserstedt et al. 2010: 7).

Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Mehrzahl der Eltern zwar nicht über einen akademischen Abschluss verfügt, allerdings über eine beruflich höhere Qualifikation, die ihnen eine gut bezahlte Erwerbstätigkeit ermöglicht.

Für die überwiegende Mehrzahl mit 93,3% der Befragten handelt es sich bei ihrem jetzigen dualen Studium um ihr Erststudium, 4,7% hatten zuvor bereits einen akademischen Abschluss an einer Fachhochschule oder Universität erworben. Erwartungsgemäß ist die Mehrzahl relativ jung. Jede/r Zweite ist höchstens 21 Jahre alt und lediglich jede/r Achte ist älter als 23 Jahre. Insgesamt kann man auf der Grundlage der Befragungsergebnisse sagen, dass die ausbildungsintegrierende Form des dualen Studiums typischerweise ein zusätzlicher Ausbildungsgang der Erstausbildung für junge Menschen ist, die gerade die Schule mit einer Hochschulzugangsberechtigung abgeschlossen haben. Trotz des relativ niedrigen Alters wohnt mit 65% die Mehrzahl der von uns Befragten nicht mehr bei den Eltern, sondern in Wohngemeinschaften, Wohnheimen, mit einem/einer Lebenspartner/in oder alleine.

Daten aus einer bundesweiten Befragung des HIS⁶ (vgl. Wank et al. 2009: 9) zeigen, dass die Mehrzahl aller Studierenden ebenfalls nicht mehr im Elternhaus leben, nur jede/r Fünfte, bei den Ingenieurwissenschaftler/innen jede/r Vierte bleibt noch während des Studiums bei den Eltern wohnen.

Warum dual studieren?

Wir haben die dual Studierenden gefragt, welches ihre Motive waren, sich für ein Studium in der dualen Form zu entscheiden und welches ihre präferierten Alternativen dazu gewesen wären.

Praxisnähe

Wie zu erwarten, spielt für die überwiegende Mehrheit der befragten Studierenden der höhere Praxisbezug des dualen Studiums im Vergleich zu einem Vollzeitstudium eine entscheidende Rolle bei ihrer Studienwahl. So nennen 94,5%⁷ diese höhere Praxisnähe als eines ihrer Motive bei der Entscheidung für ein duales Studium. Die große Anzahl an dual Studierenden aus Nicht-Akademiker-Haushalten lässt vermuten, dass der Einfluss der Eltern sich so bemerkbar macht, dass der beruflichen Ausbildung, trotz der akademischen Orientierung und der angestrebten akademischen Qualifikation, ein wichtiger Stellenwert beigemessen wird. Für 81,4% ist die Möglichkeit in dieser Studienform zwei Abschlüsse, also einen beruflichen und einen akademischen, zu erlangen, eines der Entscheidungskriterien. Der Erfahrungshorizont der Eltern als prägendes Element der Entscheidungsfindung wurde auch in den Gruppendiskussionen immer wieder genannt.

⁶ Hochschul-Informations-System GmbH

⁷ Bei der Frage ‚Inwieweit treffen folgende Gründe bei Ihrer Entscheidung für ein duales Studium zu?‘ waren Mehrfachnennungen möglich. In den hier präsentierten %-Zahlen fassen wir die beiden zustimmenden Antwortkategorien ‚trifft zu‘ und ‚trifft eher zu‘ zusammen.

„Mein Vater hat mir das auch gesagt, dass es erstmal wichtig ist, einen Beruf zu lernen und auch den Betrieb kennenzulernen und die Abläufe. Und wenn ich das Studium mal nicht schaffe, den Abschluss im Betrieb habe ich in jedem Fall – damit kann ich hier auch weitermachen.“ (Fall A, Studzubi)⁸

Sicherheit

Überhaupt steht das Sicherheitsdenken der Studzubis deutlich im Vordergrund. So ist die Möglichkeit der Finanzierung des Studiums durch die Betriebe bzw. die Ausbildungsvergütung für 77,8% entscheidend für die Studienwahl. Wirtschaftliche Notlagen sind angesichts der relativ gut verdienenden Eltern nicht der Hintergrund, eher scheint es der Wunsch nach einem selbstständigen Leben, relativ unabhängig vom Elternhaus, zu sein. Das lässt sich in der großen Anzahl derjenigen, die bereits bei den Eltern ausgezogen sind, ablesen. Dieses Motiv wurde auch in den Gruppendiskussionen genannt. Für 70,5% ist die gesicherte Übernahme in den Ausbildungsbetrieb wichtig. Insbesondere für Frauen ist dieses Entscheidungsmotiv zentral; 88,9% der Frauen haben dementsprechend geantwortet. Ebenfalls überdurchschnittlich wichtig ist die gesicherte Übernahme mit 82,5% für Männer, deren Väter lediglich über einen Hauptschulabschluss verfügen. Diese Personengruppe hat auch eine überdurchschnittlich hohe Erwartung einer generell höheren Beschäftigungssicherheit nach einem erfolgreich abgeschlossenen dualen Studium⁹; Männer, deren Väter als höchsten Schulabschluss einen Hauptschulabschluss haben, geben dies mit 87,5% häufiger als Motiv an als die Gesamtheit der Befragten mit 80,6%. Diese beiden Abweichungen in der Gruppe der jungen Männer, die aus einer eher „bildungsfernen“ Familie stammen, bestätigen die Vermutung, dass für Bildungsaufsteiger der sichere berufliche Erfolg sehr wichtig ist und sie vor den weniger kalkulierbaren Risiken eines Vollzeitstudiums zurückschrecken lässt.

Karrierpfade

Gute Karrierechancen im Ausbildungsbetrieb und im weiteren Berufsleben stellen ebenfalls ein wichtiges Motiv dar. Einen sicheren Einstieg in den Ausbildungsbetrieb geben 84,3% der Befragten als Motiv an, 75,1% nennen schnellere Aufstiegsmöglichkeiten. Diese Erwartungen der Studierenden decken sich mit den Perspektiven, die uns die Personalverantwortlichen in den Betrieben nannten.

Unternehmen reagieren mit ihrer Beteiligung an dualen Studiengängen auf den wachsenden Fachkräftebedarf sowie die gestiegenen Anforderungen in wissensbasierten Berufen und binden so qualifizierte Schulabgänger an ihren Betrieb.

⁸ Die hier angeführten Zitate stammen aus unseren Interviews und Gruppendiskussionen, die wir im Rahmen der Fallstudien durchgeführt haben.

⁹ Diese Erwartung ist durchaus berechtigt, wie wir aus den Interviews mit Betriebsvertretern in unseren Fallstudien wissen.

Sie decken mit den Absolventen der doppelqualifizierenden Ausbildungsgänge ihren Bedarf an akademisch vorgebildeten Führungskräften mit hoher Praxisorientierung ab. Das Stichwort für die Betriebe lautet: frühzeitige Bindung von gut qualifiziertem Personal mit dem Ziel der Nachwuchssicherung.

„...und wir schaffen es, auch vorher schon junge Leute an das Unternehmen zu binden und die halt auch entsprechend für uns zu begeistern und da ist das Thema duales Studium ein ideales Mittel für uns.“ (Fall D)

„Das Tolle an dem dualen Studium ist ja, dass ich die als junge Menschen einstelle... Über fünf Jahre kann ich diese Leute kennenlernen... Man kann die hinterher viel gezielter einsetzen, entsprechend ihren Neigungen und Fähigkeiten und nebenher richtig schön formen.“ (Fall A, Betrieb)

Absolventen dualer Studiengänge erwartet ein Berufseinstieg auf höherem Niveau, gute Chancen auf schnelle innerbetriebliche Karrieren (neue Karrierepfade), verbunden mit einer hohen Beschäftigungssicherheit und guten Gehaltsaussichten.

„Ich sage mal, die Dualen nehmen wir auf jeden Fall, weil wir haben fünf Jahre investiert. ... Wir versuchen die auf jeden Fall hier unterzubringen. Einmal im Jahr diskutiere ich das im Kreise der technischen Führungskräfte. Ich stelle die einmal im Jahr vor und sage: Passt mal auf, die haben wir dieses, nächstes Jahr im Zulauf. Vorab haben wir im Personalerkreis schon geguckt, wo passt es, und dann warten wir auf das Feedback – passt Forschung oder besser Produktion. Die kennen die jungen Leute ja schon.“ (Fall D, Betrieb)

Die Möglichkeit im dualen Studium gleichzeitig zwei Abschlüsse – und damit deutlich schneller – diese Doppelqualifikation zu erlangen als auf dem herkömmlichen Weg der Weiter- und Fortbildung wird bei der Werbung für diese Studienformen als zentraler Vorteil herausgestellt (vgl. Studien- & Berufswahl 2011/2012, 2011). Für die befragten Studierenden stellt die Zeitersparnis allerdings nicht einen so starken Faktor dar, lediglich 63,1% von ihnen benennen die Zeitersparnis als ein Motiv für ihre Entscheidung, dual zu studieren.

Die Entscheidung für bzw. gegen einen beruflichen oder akademischen Ausbildungsweg ist u. a. auch abhängig von den Alternativen, die sich für den Einzelnen stellen. Die Vorstellung einiger Verfechter dualer Studiengänge, den Zugang zur Hochschule für weitere, eher nicht akademisch orientierte gesellschaftliche Gruppen zu forcieren, lässt sich anhand unserer Daten zu den präferierten Alternativen der Studzubis nicht bestätigen. Die Mehrzahl von gut 80% von ihnen hat eine klare akademische Orientierung und hätte alternativ ein Vollzeitstudium aufgenommen.

Tabelle 3: Was wäre Ihre Alternative zum dualen Studium gewesen?

Vollzeitstudium	80,2 %
Duale Berufsausbildung	8,3 %
Schulische Berufsausbildung	1,4 %
Sonstiges	10,1 %

Quelle: IAQ-Online-Befragung 2011

Offensichtlich steht der Hochschulabschluss im Vergleich zum beruflichen klar im Vordergrund. Ähnlich werden die Studzubis auch in der Wirtschaft eingeschätzt, was sicher zu entsprechenden Erwartungen und Einsatzfeldern in den Betrieben führt.

„Das ist nichts für jemanden, der sich fragt: werde ich das Studium schaffen, ach dann habe ich ja immer noch den gewerblichen Anteil...“ (Fall G, Betrieb)

„Das sind alles Kandidaten, für die überwiegend nur zwei Alternativen da waren, die da lauten: entweder Hochschulstudium oder dual, aber nie Ausbildung und dann mal sehen.“ (Fall D, IHK)

Wie zufrieden sind die Studzubis mit der Berufs- und Hochschul- ausbildung?

Wir haben die Studzubis sowohl danach gefragt, wie zufrieden sie mit der dualen beruflichen Ausbildung sind, als auch danach, wie zufrieden sie mit der Ausbildung an der Hochschule sind. Insgesamt sind die Studierenden sowohl mit dem Ausbildungsbetrieb sehr zufrieden oder zufrieden (89,4%) als auch mit der Hochschule (86,6%). Eine qualifizierte Minderheit von 45,3% war allerdings weniger zufrieden oder nicht zufrieden mit der inhaltlichen Abstimmung zwischen praktischen und theoretischen Anteilen der Ausbildungen.

Tabelle 4: Ausbildungszufriedenheit

Wie zufrieden sind Sie mit... Bewertung: „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“	Alle Befragten (Angaben in Prozent)
... dem Ausbildungsbetrieb?	89,4
... der Vorbereitung auf die Abschlussprüfung Ihres Ausbildungsberufes?	74,6
... den dort vermittelten Lerninhalten?	74,5
... der Betreuung durch den Ausbilder?	74,5
... der Hochschule?	86,6
... den dort vermittelten Lerninhalten?	79,5
... der Betreuung durch Hochschullehrer?	71,0
... der zeitlichen Abstimmung zwischen praktischen und theoretischen Anteilen der Ausbildungen?	68,4
... der zeitlichen Koordination zwischen betrieblicher Ausbildung und Hochschulausbildung?	68,2
... der inhaltlichen Abstimmung praktischen und theoretischen Anteilen der Ausbildungen?	54,7

n=194...216

Quelle: IAQ-Online-Befragung 2011

Die hohen Zufriedenheitswerte mit dem Ausbildungsbetrieb und der Hochschule sind jedoch kein Alleinstellungsmerkmal dualer Studiengänge. Dies erschließt sich, wenn man Untersuchungen zur Zufriedenheit von dual Auszubildenden und Studierenden im Regelstudium zu Rate zieht. Hier können wir uns auf zwei Referenzuntersuchungen in Deutschland beziehen: Auf den Ausbildungsreport, der vom DGB herausgegeben wird, und auf den Studienqualitätsmonitor des HIS. Da aber Fragen und Antwortvorgaben von DGB, HIS und unserer Befragung nicht deckungsgleich sind, ergeben beide Untersuchungen nur Anhaltspunkte dafür, ob und wie sich die Ausbildungszufriedenheit der Studzubis von der der Azubis und Studis unterscheidet.

Regelstudium und duales Studium

Die Ergebnisse der IAQ-Onlinebefragung wurden der Erhebung in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften an Fachhochschulen im Sommersemester 2010 durch das HIS gegenüber gestellt.¹⁰ Aufgrund unseres Samples wurden die (für das Regelstudium besonders günstigen) Bewertungen der Studierenden der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften herangezogen, und zwar an Fachhochschulen, weil neun der zehn bislang untersuchten Studiengänge an (acht staatlichen und einer privaten) Fachhochschulen implementiert sind.

Tabelle 5: Zufriedenheit mit dem Studium

HIS-Studienqualitätsmonitor 2010	Angaben in Prozent		IAQ-Online-Befragung 2011		
Alles in allem: Studieren Sie gern an Ihrer Hochschule?	sehr gern (5)	35,6	29,4	sehr zufrieden	Wie zufrieden sind Sie mit der Hochschule?
		36,8	57,2	zufrieden	
		15,9			
		8,0	9,8	weniger zufrieden	
	gar nicht gern (1)	3,7	3,6	nicht zufrieden	
Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen?	sehr zufrieden (5)	22,0	22,8	sehr zufrieden	Wie zufrieden sind Sie mit den an der Hochschule vermittelten Lerninhalten?
		49,4	56,7	zufrieden	
		20,0			
		6,8	16,7	weniger zufrieden	
	überhaupt nicht zufrieden (1)	1,9	3,7	nicht zufrieden	
Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung durch die Lehrenden in Ihrem Studiengang?	sehr zufrieden (5)	20,9	28,0	sehr zufrieden	Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung durch Hochschullehrer?
		46,1	43,0	zufrieden	
		21,0			
		9,6	25,7	weniger zufrieden	
	überhaupt nicht zufrieden (1)	2,3	3,3	nicht zufrieden	

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010; IAQ-Online-Befragung 2011, eigene Darstellung

¹⁰ Zum Redaktionsschluss waren die Ergebnisse der Online-Befragung Studierender im Sommersemester 2011 noch nicht veröffentlicht.

Aufgrund der Befragungsvorgaben artikulieren die Studzubis deutlich stärker sowohl ihre Zufriedenheit als auch ihre Unzufriedenheit mit dem Studium als die Ingenieurstudierenden an Fachhochschulen im Regelstudium. Da unseren Befragten nicht der Weg offenstand, sich für „teilweise zufrieden“ (3) zu entscheiden, kann die Zufriedenheit der Studzubis nicht mit der der Studis verglichen werden. Neben den hohen Zufriedenheitswerten in der IAQ-Befragung fällt aber auch die Unzufriedenheit von 20,4% an den im Studium vermittelten Lerninhalten und von 29% an der Betreuung durch Hochschullehrer auf.

Zeitnot

Ein anderer Indikator für Unzufriedenheit ist die Vielzahl der Antworten auf die offene Frage: „Gibt es aus Ihrer Sicht Probleme im Studium? Wenn ja, dann nennen Sie bitte die wichtigsten Probleme“. 117 Befragte, d. h., 53,9% der Befragten, wollten Probleme benennen. 42 Befragte (19,3% aller Befragten) benannten ein Zeitproblem oder mehrere Zeitprobleme (insgesamt 54 Nennungen). Die Antworten sind nicht allesamt auf einen Nenner zu bringen, jedoch werden viele Antworten mit der Formulierung: „*Zu viel Stoff in zu kurzer Zeit*“ zusammengefasst. Vor dem Hintergrund des „extremen Zeitdrucks“ haben Studierende auch wenig Verständnis für typische Organisationsmängel von Massenuniversitäten:

„Die Organisation in der FH bei Vorlesungsausfällen ist nicht besonders gut. Ich persönlich komme von weiter weg und saß schon das ein oder andere Mal im Vorlesungssaal vergebens, ohne vorher die Möglichkeit gehabt zu haben, mich über den Ausfall zu informieren. Meine Anfahrtszeit hätte ich gut anders investieren können.“

In einer anderen Antwort wird entsprechend moniert: *„Zeitliche Engpässe durch mangelndes Zeitplanmanagement der Hochschule.“*

Außerdem bemängeln sie, dass sie durch die Knappheit der verfügbaren Zeit nicht dazu kämen, die Studieninhalte zu vertiefen (z. B. durch *„zeitintensive, aber hochinteressante Projekte und Seminare“*) oder weiterführende, etwa transdisziplinäre, Studieninhalte kennenzulernen.

Studieren im Regelstudium bekommt so in einer Gruppendiskussion kontrastierend einen romantischen Glanz:

Student 3: „Also man hat hier auch überhaupt kein Studentenleben, wie man es sonst aus einer großen Universitätsstadt kennt.“

Student 2: „Da hört man: ‚Ich geh so (hier) und so da zur Vorlesung und der Rest interessiert mich eigentlich gar nicht, effektiv in der Uni bin ich aber vier Stunden.‘ Dann denk ich mir: Gut, wir sind drei Tage hier, und zwar für 20 Stunden. Dann denk ich mir: Okay, irgendwas machen die Anderen richtig.“

Unzufriedenheit durch Abstimmungsprobleme

Im dualen Studium ist es vor allem die erste Phase des Studiums, in der die inhaltliche Abstimmung zwischen praktischen Inhalten der dualen Berufsausbildung und den theoretischen Inhalten insbesondere der Hochschulausbildung offenbar eine qualifizierte Minderheit von 45,3% der Befragten „weniger zufrieden“ oder „nicht zufrieden“ stellte. In den Gruppendiskussionen berichteten Studierende sowohl von Beispielen gelungener Abstimmung zwischen praktischen und theoretischen Inhalten, was als Lernunterstützung erlebt wurde, als auch von fehlender Abstimmung:

„Und das andere Beispiel wäre Elektrotechnik. Da hatten wir die kompletten Basics in der Hochschule, im Unternehmen und dann noch mal in der Berufsschule und das wird nach ,ner Zeit dann auch zäh.“

Und in der Online-Befragung machen Studierende deutlich, dass die berufspädagogischen Innovationschancen, die das duale Studium bietet, nicht immer ergriffen werden:

„Es besteht die Möglichkeit eine gute Verbindung zwischen den Lerninhalten der Hochschule / Schule / des Ausbildungsbetriebes herzustellen, meiner Ansicht nach wird diese Möglichkeit jedoch kaum genutzt.“

Wenn diese Chance allerdings genutzt wird, dann profitieren die Studzubis als Auszubildende und als Studierende:

„Mir persönlich fällt es auf, dass man sich die Sachen einfach besser merken kann und auch mehr Hintergrundwissen bekommt. So wendet man zum Beispiel Sachen im Unternehmen an, wie das Aufbauen von Schaltungen, die als Basis für das in der Hochschule vermittelte Wissen dienen. Das ist super, weil man sich die Sachen so besser vorstellen kann. Und auf der anderen Seite lernt man im Unternehmen auch Sachen aufzubauen, die jeder in Häusern auch an Geräten hat. Und in der Hochschule lernt man wiederum darüber hinausgehende Sachen, beispielweise über die Funktionen oder die Berechnungen. Dadurch wird einfach alles verständlicher.“ (Gruppendiskussion)

Duale Ausbildung und duales Studium

Die duale Ausbildung innerhalb des dualen Studiums ist gegenüber der normalen dualen Berufsausbildung zeitlich verkürzt.

„Wir haben es in Absprache mit den Industrie- und Handelskammern (...) geschafft, (...) diese dreijährigen oder dreieinhalb jährigen Ausbildungen auf zwei Jahre zu verkürzen.“ (Fall H, Fachhochschule) „Normalerweise dauert die Ausbildung zum Elektrotechniker 3,5 Jahre, in der dualen Variante nur 2,5 Jahre und findet während des ersten Studienabschnittes statt.“ (Fall C, Fachhochschule)

Sehr unterschiedlich ist die theoretische Berufsausbildung organisiert, für die normalerweise die berufsbildenden Schulen zuständig sind. In manchen dualen Studiengängen sind die berufsbildenden Schulen nicht vertreten und die Studzubis machen die IHK-Prüfung als Externe. In anderen Studiengängen richten die Berufsschulen eigene Klassen für Studierende ein, die ein auf die Studzubis zugeschnittenes und komprimiertes Programm zur Prüfungsvorbereitung bieten.

Eine Hochschule agiert sogar als „sonstige Berufsbildungseinrichtung“ im Sinne des Berufsbildungsgesetzes und führt einen komprimierten Berufsschulunterricht selbst durch: „Das Wissen für die Kammerprüfung wird in der Berufsschule in 1500 Stunden vermittelt, wir haben dafür 150 Stunden Zeit.“ (Fall B, Fachhochschule).

Wir haben die Zufriedenheit der Studzubis mit der Ausbildung der Zufriedenheit von Azubis aus sieben der 25 Ausbildungsberufe¹¹ gegenüber gestellt, die im Ausbildungsreport 2011 des DGB erfasst worden sind¹².

Tabelle 6: Ausbildungszufriedenheit

DGB-Ausbildungsreport 2011		Angaben in Prozent		IAQ-Online-Befragung 2011	
Mit meiner Ausbildung bin ich insgesamt...	sehr zufrieden	29,6	43,5	sehr zufrieden	Wie zufrieden sind Sie mit den dort vermittelten Lerninhalten (Ausbildungsbetrieb)?
	zufrieden	52,6	45,9	zufrieden	
	teilweise zufrieden	14,5			
	eher unzufrieden	2,4		weniger zufrieden	
	sehr unzufrieden	0,7	1,4	nicht zufrieden	
Fachliche Qualität der Ausbildung im Betrieb:	sehr gut	37,1	28,7	sehr zufrieden	Wie zufrieden sind Sie mit den dort vermittelten Lerninhalten (Ausbildungsbetrieb)?
	gut	44,6	45,8	zufrieden	
	befriedigend	12,1			
	ausreichend	3,9	23,1	weniger zufrieden	
	mangelhaft	2,2	2,3	nicht zufrieden	
Mein/e Ausbilder/in erklärt mir Arbeitsvorgänge zu meiner vollsten Zufriedenheit	Immer	37,4	28,7	sehr zufrieden	Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung durch den Ausbilder?
	Häufig	39,6	45,8	zufrieden	
	Manchmal	15,4			
	Selten	7,2	19,9	weniger zufrieden	
	Nie	4,5	5,6	nicht zufrieden	

Quelle: DGB Ausbildungsreport 2011; IAQ-Online-Befragung 2011, eigene Darstellung

Es handelt sich bei den Ausbildungsberufen, die im Rahmen der untersuchten dualen Studiengänge ausgebildet werden, um Berufe, deren Ausbildung durch die Azubis in der Regel gut bewertet wird. Sieben der 25 häufigsten Ausbildungsberufe werden durch unsere Fallstudien laut Studierendenbefragung abgedeckt: Anlagenmechaniker/in, Bankkaufmann/-frau, Elektroniker/in, Industriemechaniker/in, Industriekaufmann/-frau, KFZ-Mechatroniker/in und Mechatroniker/in.¹³

¹¹ Es handelt sich um die sieben Ausbildungsberufe: Anlagenmechaniker/in, Bankkaufmann/-frau, Elektroniker/in, Industriemechaniker/in, Industriekaufmann/-frau, KFZ-Mechatroniker/in und Mechatroniker/in.

¹² Wir bedanken uns für die Unterstützung durch den DGB, Abtlg. Jugend und Jugendpolitik, und das Institut für sozialpädagogische Forschung, Mainz, die uns die Häufigkeitsauszählungen für die uns interessierenden Berufe zur Verfügung stellten!

¹³ Zusätzlich wurde noch in den Berufen Fluggerätemechaniker/in und technische/r Produktdesigner/in ausgebildet.

Dagegen steht die schlechte Bewertung der Ausbildung in Berufen wie Metallbauer/in, Maler/in und Lackierer/in, Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandwerk, Restaurantfachmann/-frau, Hotelfachmann/-frau, die nicht in den ausbildungsintegrierenden Studiengängen unseres Samples ausgebildet werden (vgl. DGB-Ausbildungsreport 2011: 6)

Die gute Bewertung der Ausbildung durch die Studzubis reflektiert eine institutionalisierte gute Ausbildungsqualität der von ihnen gewählten Berufe. Deutlich ist aber auch die Artikulation von Unzufriedenheit einer qualifizierten Minderheit von 25,4% bzw. 25,5% mit den Lerninhalten und der Betreuung im Ausbildungsbetrieb.¹⁴ Die dual Studierenden sind eben auch besonders anspruchsvoll: „Arbeitsinhalte sind oftmals nicht dem Bildungsniveau der Studenten angemessen“ wird in einer Antwort auf eine offene Frage nach Veränderungsvorschlägen für die Ausbildung im Betrieb moniert.

Vorschläge

Die Vorschläge, die die Studierenden in der Online-Befragung machen¹⁵, zielen teilweise auf die Verbesserung der Abstimmung zwischen Betrieb und Hochschule und ggfs. Berufsschule ab. Dies betrifft sowohl die zeitliche wie die inhaltliche Abstimmung. Bei der zeitlichen Abstimmung geht es darum, genug Lernzeiten in der Arbeitszeit eingeräumt zu bekommen. Außerdem wird die zeitliche Organisation des Studiums in den Mittelpunkt gestellt: „Blockveranstaltung einführen, (...) -> Montags FH, Di-Do Betrieb, Fr - Sa FH - Rhythmus ineffizient.“ Diesem mehrfach geäußerten Vorschlag widerspricht die Erfahrung einer oder eines Befragten: „Während der Vorlesungsphase ist man aus dem Betrieb wie ‚rausgerissen‘!“

In vielen Vorschlägen wird deutlich, dass die Quelle der Abstimmungsprobleme ein Kommunikations- und Informationsdefizit zwischen den beteiligten Organisationen ist: „Bessere Betreuung, Ausbildungsbetrieb weiß zu wenig über das duale Studium Bescheid.“ „Kaum ein Professor oder sonstiger Mitarbeiter (Verwaltung etc.) in der Hochschule hat eine Ahnung, wie das Verbundstudium geregelt ist.“

Die Kulturen von Unternehmen und Hochschulen sind sich bisweilen noch sehr fremd. Dual Studierende, die sich ja in beiden Kulturen bewegen müssen, erfahren dies öfter als Problem der Anerkennung. „Anerkennung der Doppelbelastung“ ist offenbar nicht immer gegeben und auch nicht immer erweist sich der Betrieb als lernförderliche Umgebung:

14 Wie schon erwähnt, provozieren unsere Antwortvorgaben positive und negative Bewertungen und schließen eine mittlere Bewertung wie „teilweise zufrieden“ aus.

15 Frage: Haben Sie Veränderungsvorschläge? Welche? Im Ausbildungsbetrieb? (offene Nennung). Ebenso für die Hochschule: Haben Sie Veränderungsvorschläge? Welche? In der Hochschule? (offene Nennung).

„Arbeit im Betrieb hat keinen Bezug zu Lerninhalten an der BBS¹⁶ und FH – Arbeitsinhalte sind oftmals nicht dem Bildungsniveau der Studenten angemessen.“ „Bessere Betreuung bei den Praxisprojekten. Werden als Aufsätze angesehen und nicht als Möglichkeit ein Thema im Ausbildungsbetrieb wirklich wissenschaftlicher zu bearbeiten.“

Andere Studierende beschreiben wiederum die organisatorische, persönliche und fachliche Betreuung seitens des Unternehmens als vorbildlich:

„Mein Ausbildungsbetrieb ist super auf uns Duale eingestellt und ist immer für Anregungen offen. Es gibt nichts, was ich hier nennen könnte.“

Fazit

Duale Studiengänge haben sich in Deutschland etabliert und sind weiterhin auf Expansionskurs. Über ihre Entstehungsbedingungen und die sie tragenden Interessenlagen ist wenig bekannt. Auch die Studzubis sind noch ein unerforschtes Wesen. Unser Forschungsprojekt wirft Licht in dieses Dunkelfeld. Studzubis sind Bildungsaufsteiger, für die der Bildungsweg ihrer Eltern – die klassische Berufsausbildung auf mittlerem Qualifikationsniveau – nicht zur Debatte stand. Für die Integration der Fachausbildung mit der akademischen Ausbildung nehmen die Studzubis Einiges in Kauf, z. B. Zeitnot und andere Mängel in der Ausbildung und im Studium. Dafür erreichen sie aber in der Regel eine größere Praxisbezogenheit des Studiums und damit bessere Lernbedingungen. Außerdem hegen die Studzubis wohl nicht zu Unrecht die Erwartung, mit dem dualen Studium eine solide Grundlage für eine berufliche Karriere gelegt zu haben. Schulabgänger können sich über eine neue Alternative für das Erreichen eines berufsqualifizierenden Abschlusses freuen, die im Idealfall das Beste aus den beiden Bildungssegmenten Berufs- und Hochschulausbildung kombiniert.

Bislang ist das Bild der Studzubis, das unser Projekt zeichnet, überwiegend durch Studierende aus ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen geprägt. Dies wird sich in der zweiten Welle unserer Untersuchung ändern, deren Schwerpunkt wirtschaftswissenschaftliche duale Studiengänge bilden werden.

Literatur

Bundesagentur für Arbeit / Kultusministerkonferenz (Hrsg.), 2011: Studien- & Berufswahl 2011/2012. Nürnberg: Willmy Consult & Content

Bundesinstitut für Berufsbildung, 2009: AusbildungPlus in Zahlen. Trends und Analysen 2008/09. Bonn [Stand 2012-01-09] [Volltext](#)

Bundesinstitut für Berufsbildung, 2010: AusbildungPlus in Zahlen. Trends und Analysen 2010. Bonn [Stand 2012-01-09] [Volltext](#)

Bundesinstitut für Berufsbildung, 2011: AusbildungPlus in Zahlen. Trends und Analysen 2011. Bonn [Stand 2012-01-09] [Volltext](#)

Bundesinstitut für Berufsbildung / Bundesmin. für Bildung und Forschung, 2007: AusbildungPlus Jahresbericht 2007. Ausführliche Fassung. Berlin [Stand 2012-03-12] [Volltext](#)

DGB-Bundesvorstand, 2011: Ausbildungsreport 2011 (Studie). Berlin: DGB-Jugend Nord [Stand 2012-03-08] [Volltext](#)

HIS-Institut für Hochschulforschung, 2010: Randauszählung Studienqualitätsmonitor 2010 - Fächergruppen an Universitäten: Online-Befragung Studierender im Sommersemester 2010. (HIS:Randauszählung). Universität Konstanz: Arbeitsgruppe Hochschulforschung. Hannover [Stand 2012-03-08] [Volltext](#)

Isserstedt, Wolfgang / Middendorff, Elke / Kandulla, Maren, 2010: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009 - 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch die HIS Hochschul-Informationen-System ; ausgewählte Ergebnisse. Bonn: BMBF [Abstract](#) [Volltext](#)

Multrus, Frank / Ramm, Michael / Bargel, Tino, 2010: Studiensituation und studentische Orientierungen. 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Berlin: BMBF [Stand 2012-03-12] [Volltext](#)

Quante-Brandt, Eva / Grabow, Theda, 2008: Die Sicht von Auszubildenden auf die Qualität ihrer Ausbildungsbedingungen: Regionale Studie zur Qualität und Zufriedenheit im Ausbildungsprozess. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (bwp@Spezial 4 [Stand 2012-03-12] [Volltext](#)

Wank, Johanna, Willige, Janka & Heine, Christoph, 2009: Wohnen im Studium: Ergebnisse einer Online-Befragung im März und April 2009 im Auftrag des Deutschen Studentenwerks. (HIS:Projektbericht). Hannover [Stand 2012-03-08] [Volltext](#)

**Sirikit Krone**

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsabteilung „Bildung und Erziehung im Strukturwandel“

Kontakt: sirikit.krone@uni-due.de

**Ulrich Mill**

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsabteilung „Bildung und Erziehung im Strukturwandel“

Kontakt: ulrich.mill@uni-due.de

IAQ-Report 2012-03

Redaktionsschluss: 16.05.2012

Institut Arbeit und Qualifikation
Fakultät für Gesellschaftswissenschaften
Universität Duisburg-Essen
47048 Duisburg

Redaktion:

Claudia Braczko
claudia.braczko@uni-due.de

Thomas Haipeter
thomas.haipeter@uni-due.de

IAQ im Internet

<http://www.iaq.uni-due.de>

IAQ-Reports:

<http://www.iaq.uni-due.de/iaq-report/>

Über das Erscheinen des IAQ-Reports informieren wir über eine Mailingliste: <http://www.iaq.uni-due.de/aktuell/newsletter.php>

Der IAQ-Report (ISSN 1864-0486) erscheint seit 2007 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.